

Scrinzi, Francesca (2024). *The Racialization of Sexism. Men, Women and Gender in the Populist Radical Right* (Series: Gender and comparative Politics 10)

New York, NY: Routledge. 201 Seiten, ISBN: 978-1-138-08151-2, Taschenbuch 39,16 USD

von Stefanie Mayer

Francesca Scrinzis jüngst erschienenes Buch *The Racialization of Sexism* bietet eine intersektionale Perspektive auf extrem rechte Geschlechterpolitiken, die weit umfassender angelegt ist als der Titel vermuten ließe. Die Autorin analysiert material- und detailreich die Rolle von Geschlecht für die italienische *Lega (Nord)* und den französischen *Front National/Rassemblement National*, wobei neben den politischen Positionen auch die Adressierung und Mobilisierung von Anhänger:innen und – besonders spannend – individuelle Biografien von weiblichen und männlichen Mitgliedern und Aktivist:innen untersucht wurden. Auch wenn die Projektion von Sexismus auf ethnisierte *Andere* ohne Zweifel eine wesentliche Rolle für deren Geschlechterpolitiken spielt, leistet Scrinzis intersektionale Analyse durch die Zusammenschau der unterschiedlichen Ebenen weit mehr, als der Titel erwarten lässt.

Das in sechs Hauptkapitel gegliederte Buch beginnt mit einer kenntnisreichen Aufarbeitung des Forschungsstands im Bereich Geschlecht und extrem rechte Politik. Der Nomenklatur der internationalen Forschung zum rechten Populismus folgend spricht Scrinzi von „Populist Radical Right (PRR)“ (22). Sie arbeitet den impliziten „gender bias“ (31–39) vieler bisheriger Forschungsarbeiten zur Rolle von Frauen<sup>1</sup> in der extremen Rechten wie auch zur Rolle von Männern bzw. Männlichkeiten heraus. Das zweite Kapitel ist der Kontextualisierung der empirischen Arbeit gewidmet; es behandelt die beiden nationalen politischen Kontexte und die damit verbundenen Spezifika der Partei-Ideologien und setzt so den Rahmen für die vergleichende Analyse. Wichtige Aspekte in diesem Zusammenhang umfassen etwa das Verhältnis von Säkularisierung und Religion sowie Politiken im Bereich Gender, Sexualität und Migration.

Im dritten Kapitel stehen organisationale Strategien (geschlechtsspezifischer) Mobilisierung der beiden Parteien im Fokus, für die die titelgebende *racialization of sexism* eine zentrale Rolle spielt. Indem rassistische Politiken als Verteidigung der Rechte und der Sicherheit von Frauen dargestellt werden, bieten sie Anhänger:innen Potenzial zur – wiederum geschlechtsspezifisch differenzierten – Identifikation und erlauben eine affektive Mobilisierung rund um „Frauthemen“. Scrinzi hält hier fest, dass rassistische Mobilisierungen rund um das Thema der ethnisierten Gewalt gegen Frauen gegenüber traditionellen Familienpolitiken an Bedeutung gewinnen. Aus Sicht der Rezensentin wäre angesichts der jüngeren anti-trans\* Mobilisierungen zu fragen, ob sich hier tatsächlich ein Trend oder eher eine Themenkonjunktur abzeichnet.

1 Wie im Buch selbst spiegelt auch die Rezension den cis-normativen Geschlechterdualismus extrem rechter Parteien, die – wie auch Scrinzi herausarbeitet – einer strikt binären Geschlechterideologie anhängen. Auch die interviewten Aktivist:innen weist die Autorin alle als entweder männlich oder weiblich aus (194–199).

Mit dieser Leerstelle in Bezug auf aktuelle Debatten ist auch ein Wermutstropfen der Veröffentlichung angesprochen: Die empirische Erhebung – mehr als 100 qualitative Interviews, Beobachtungen im Feld und Erhebung von Materialien der Parteien – stammt bereits aus den Jahren 2010 bis 2014 (191). Während das Alter der Daten der Analyse der geschlechtsspezifischen emotionalen Mobilisierung und Identifikation selbstverständlich keinen Abbruch tut, ist es doch schade, dass damit aktuellere Entwicklungen sowohl in den politischen Landschaften der beiden Länder wie auch innerhalb der Parteien und nicht zuletzt bei den angesprochenen Themenkonjunkturen nur als eine Art Ausblick im Schlusskapitel Berücksichtigung finden konnten.

Kapitel 4 und 5, die sich der Mikroebene individueller politischer Lebensläufe widmen, sind ein besonderer Gewinn. Hier beeindruckt die Fülle von Material, das die Autorin erhoben und aus intersektionaler Perspektive ausgewertet hat. So zeigt Scrinzi in Kapitel 4 u. a. die Bezüge unterschiedlicher Generationen rechter Aktivistinnen auf Feminismus und die Übernahme einer neoliberalen Selbstverantwortungsrhetorik auf, die die gleichzeitige Naturalisierung von Geschlechterdifferenzen in Parteien der PRR begleitet. Kapitel 5 analysiert auf Basis individueller Lebensläufe Wege der Politisierung von Frauen und Männern, wobei die Autorin neben Geschlecht auch Klasse und Alter systematisch berücksichtigt. Ein interessantes Ergebnis ist, dass Scrinzi die Bedeutung der in Kapitel 3 analysierten maskulinistischen Rhetorik differenziert und sogar von „PRR caring masculinities“ (135) spricht. Insbesondere jüngere Aktivisten würden zum Teil in den Parteien Familienersatz finden, ihre Rolle als politische Aktivisten in den Kontext ihrer Zukunft als „moderne“ Familienväter und -ernährer stellen und so rassistische Positionen nicht zuletzt über die Abgrenzung gegen unterstellte „irresponsible and irrational reproductive choices“ (136) rassifizierter Anderer legitimieren. Ältere Männer hingegen könnten eine Bestätigung ihrer Männlichkeit durch ihr Engagement als väterliche Mentoren für jüngere Aktivisten finden (139).

Die letzten beiden Kapitel widmen sich der zusammenfassenden Diskussion der unterschiedlichen Analyseebenen bzw. dem bereits angesprochenen Ausblick auf aktuelle Entwicklungen und identifizieren weitere Forschungslücken. Als zentrales Ergebnis hebt Scrinzi die kritische Differenzierung bisheriger Literatur hervor, die dazu tendiere, Geschlechterpolitiken der extremen Rechten auf biologistisch-essentialistische Zweigeschlechtlichkeit und konservative Geschlechterkonstruktionen zu reduzieren, und damit der Komplexität aktivistischer Lebensläufe und Motivlagen nicht gerecht wird. Überzeugend kann Scrinzi hier nochmals die verschiedenen analytischen Ebenen ihrer Studie zusammenbringen.